

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336)

das erfahren, oder ich will auf dem Schlachtfelde sterben. Alle meine übrigen Zweifel muß die Zeit allmählich aufklären; das Glück pflegt oft Schiffe in Hafen zu bringen, die keine Steuerleute haben.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Vor der Höhle.

Belarius, Guiderius, und Arviragus.

Guiderius. Der Lärmen ist rings um uns her.

Belarius. Laßt uns davon bleiben.

Arviragus. Was haben wir denn für Freude von unserm Leben, mein Vater, daß wir Thaten und Gefahren vermeiden wollen?

Guiderius. Und was dürfen wir hoffen, wenn wir uns verstecken? Auf dieser Seite müssen die Römer uns entweder als Britten erschlagen, oder uns als wilde und pflichtvergeßne Empörer so lange zu sich nehmen, als sie uns brauchen können, und uns hernach erschlagen.

Belarius. Ihr Söhne, wir wollen höher auf's Gebirge gehn, und dort Sicherheit suchen. Auf des Königs Parthey dürfen wir uns nicht schlagen; man kennt uns nicht, man hat uns unter dem übrigen Heer nicht mit gemustert; und da Kloten's Tod noch so neu ist, so könnte man uns über unsern bisherigen Aufenthalt befragen, und so uns das Geständniß dessen abnöthigen, was wir gethan haben, wofür man uns mit einem durch Foltern verlängerten Tode bestrafen würde.

Guiderius. Das ist eine Aengstlichkeit, mein Vater, die in dergleichen Umständen weder dir geziemt, noch uns beruhigt.

Arviragus. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß sie dann, wenn sie die Römischen Pferde wechern hören, ihr Feuer im Lager sehen, und beydes ihre Augen und Ohren mit so wichtigen Dingen, wie igt, beschäftigen, daß sie dann ihre Zeit damit verschwenden werden, sich zu erkundigen, woher wir sind.

Belarius. O! ich bin vielen in dem Heere bekannt; ihr seht, ob Kloten gleich damals noch jung war, so haben ihn doch so viele Jahre mir nicht aus dem Gedächtniß gebracht. Ausserdem hat der König weder meine Dienste, noch eure Liebe verdient. Meine Verbannung ist Schuld daran, daß ihr keine Erziehung gehabt habt, daß ihr gewiß erwarten müßt, immerfort so elend zu leben, und keine Hoffnung habt, die guten Tage zu sehen, die euch eure Wiege versprach; sondern nur erwarten könnt, immerfort von der Hitze des Sommers verbrannt zu werden, und schauernde Sklaven des Winters zu seyn.

Guiderius. Besser, als so zu leben, wär' es, gar nicht zu leben. Komm, laß uns zur Armee gehen; mich und meinen Bruder kennt Niemand; und nach dir, der ihnen so aus den Gedanken gekommen, und noch dazu so alt geworden ist, wird Niemand fragen.

Arviragus. Bey der Sonne, die dort scheint,

ich will dahin. Ist es zu verantworten, daß ich noch nie einen Menschen sterben sah, kaum jemals Blut sah, als von feigherzigen Hasen, hitzigen Rehbocken, und anderm Wilde? daß ich nie ein Pferd bestieg, als ein einziges, das einen Reuter wie ich hatte, der niemals Spohrräder noch Eisen an den Fersen trug? Ich schäme mich, die geweihte Sonne anzusehen, der Wohlthat ihrer seligen Strahlen zu genießen, und so lange ein armseliger Unbekannter zu bleiben.

Guiderius. Beym Himmel! ich will ins Feld. Willst du mich segnen, Vater, und mir deine Erlaubniß dazu geben, so werd' ich desto vorsichtiger seyn; aber willst du das nicht, so mag die Gefahr, die dafür gehört, durch die Hände der Römer auf mich fallen!

Arviragus. So sag' ich auch; Amen.

Belarius. Nun, wenn ihr denn euer Leben so geringe schätzt, so seh ich gar nicht, warum ich das meinige, das so hinfällig ist, zu mehrerm Kummer aufbewahren sollte. Kommt denn, ihr Söhne! Sterbt ihr in den Kriegen eures Vaterlandes, so wißt, das ist auch mein Sterbebette; da will ich liegen. Führt mich, führt mich — (für sich) Die Zeit wird ihnen schon zu lange; ihr Blut hat nicht eher Ruhe, bis es herausstiegt, und zeigt, daß sie von fürstlicher Geburt sind.

(Sie gehn ab.)